

"Atomkraft und Yakuza: eine kleine Einführung in das Feld der AKW-Arbeit"

Die Herausgabe der deutschen Übersetzung der Undercover-Reportage „Yakuza to genpatsu. Fukushima daiichi sennyūki“ von Tomohiko Suzuki, die in Japan nach ihrem Erscheinen im Dezember 2011 zu einem Bestseller avancierte, wäre ohne das Onlineprojekt „Textinitiative Fukushima“ nicht denkbar gewesen.

Dieses Projekt wurde im April 2011, nur wenige Wochen nach „3.11“ und der AKW-Erdbebenkatastrophe, von Lisette Gebhardt und mir sowie MitarbeiterInnen und Studierenden der Japanologien der Universitäten Frankfurt/Main und Leipzig initiiert. Ziel war und ist es, Beiträge von Akteuren aus den Bereichen Wissenschaft, Journalismus, Politik, Kunst, Literatur, Philosophie, aber auch aus der Populärkultur, die die kritische Debatte um „Fukushima“ entscheidend mitgeprägt haben, ins Deutsche zu übertragen. Mit ihnen sollen über die Japanologie und die akademische Welt hinaus Stimmen einer deutschsprachigen breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, die es – obwohl lange Zeit kaum wahrgenommen – seit Beginn der sogenannten friedlichen Nutzung der Atomkraft auch in Japan immer schon gegeben hat, und die seit der Katastrophe nicht nur lauter und vielfältiger, sondern auch permanent präsent geworden sind. Exemplarisch seien hier die „Freitagsproteste vor dem Amtssitz des Premierministers“ (Kinyōbi kantei-mae kōgi) in Tōkyō erwähnt, die seit April 2012 bis heute Woche für Woche stattfinden.

Der vielkontaktierten Online-Initiative, in deren Kontext auch einige Bücher in gedruckter Form entstanden sind, geht es nicht nur um diesen aufklärerischen Aspekt, sondern auch um die Schulung des eigenen kritischen Denkens. Extremereignisse wie der GAU im „AKW 1F“ – wie Suzuki das havarierte AKW in seiner Reportage nennt – sind eine Herausforderung, mit der es sich auseinandersetzen gilt, die uns alle zwingt, gewohnte Denkmuster, analytische Instrumentarien in Frage zu stellen und lange Zeit tabuisierte Themen wahr und ernst zu nehmen.

Suzuki, der schon lange vor 2011 für seine Reportagen über die Yakuza, die japanische Mafia, bekannte investigative Journalist, hat sich an ein solches Thema herangewagt und – wie er im vorliegenden Buch lebendig schildert – für seine Enttabuisierung vieles, einschließlich seiner Gesundheit, riskiert. Fast zeitgleich mit der japanischen Publikation hat Lisette Gebhardt den Band und seinen Autor im Dezember 2011 in der „Textinitiative“ vorgestellt. Auf Anregung des Physikers und Atomindustriekritikers Sebastian Pflugbeil wagten sich kurz darauf einige Leipziger Studierende, von mir ermuntert und begleitet, an die Aufgabe, den Text ins Deutsche zu übertragen. Das unschätzbare Verdienst von Felix Jawinski, Franziska John, Asagi Kawashima, Christoph Knotte und Christoph Neubauer ist es, eine erste Version erarbeitet zu haben: Was für ein mühsames und zeitaufwendiges Unterfangen die Übertragung dieses über weite Passagen im Mafiajargon verfassten Textes war, wurde erst nach und nach deutlich – in einem Zeitverlauf, der die normale Studiendauer überschreitet.

Bis zuletzt dabei geblieben ist Felix Jawinski, der das zentrale Thema der Reportage – die inhumane, gefährliche, brutale Arbeit der sogenannten „Wegwerfarbeiter“, ohne die kein einziges AKW laufen würde und über die die japanischen Ingenieure Kunio Horie und Norio Hirai früh berichteten (wie auch Günther Wallraff) – mittlerweile zum Fokus seiner Doktorarbeit gewählt hat und damit Pionierarbeit leisten wird. Er hat zudem einen einführenden Text mit einem Glossar zur jetzt vorliegenden Übersetzung verfasst, der über die Homepage der Japanologie Leipzig zugänglich ist (https://www.pubpub.org/pub/atomkraft_und_yakuza). Die professionelle Übersetzerin Heike Patzschke, ihres Zeichens Literaturwissenschaftlerin, für die endgültige Realisierung des Vorhabens gewinnen zu können, war ein Glücksfall – ebenso

wie die Zusammenarbeit mit dem in Japan lebenden Japanologen und deutschsprachigen Kenner der „dunklen Seite Japans“, Wolfgang Herbert. Mit Sebastian Pflugbeil, Günter Wallraff, Oliver Neß und – das ist mir persönlich eine ganz besondere Freude – Rainer Wendling vom unabhängigen Verlag Assoziation A ist alles zu einem solch guten Ende gekommen, wie es sich die von Beginn an Beteiligten vor fünf Jahren nicht hätten erträumen können.

Steffi Richter

Leipzig/Kyōto, im Januar 2017